

Liebe Leserin, lieber Leser!

Für meinen Religions- und Konfirmandenunterricht sammelte ich immer gern Comics mit biblischen Bezügen. Dabei fiel mir auf, dass es doch immer wieder dieselben Motive sind, die die Karikaturisten gern nutzen: Adam, Eva und die Schlange; Mose und das Volk Israel beim Durchzug durch das Schilfmeer, verfolgt von der Armee des Pharaos; Jesu Seewandel und nicht zuletzt die heiligen drei Könige, die je nach Laune des Karikaturisten als die drei eiligen Könige, die drei müden Könige, die drei geizigen Könige o.ä. benannt werden.

Dabei habe ich den Eindruck, dass wir heutzutage mit all diesen Motiven umso weniger anzufangen wissen, je lustiger sie dargestellt werden. Sünde und Sündenfall – nutzen wir ja kaum noch in unserem Sprachgebrauch und auch die anderen Sachverhalte haben nur noch legendarischen Charakter:

- Errettung vor dem übermächtigen Feind – wir sind viel zu sehr Realisten, die wissen, dass Gewalt zumeist nur durch Gewalt eingedämmt wird;
- übers Wasser laufen – wer's glaubt, werde selig
- drei ziemlich reiche Astrologen, die einem Stern folgen, um ein neugeborenes Kind anzubeten – im besten Fall noch als positives Gegenbild zum Halloweenunwesen akzeptiert, wenn die Kinder an der Haustür klingeln, um den Segen Gottes zu vermitteln (und Geld für andere Kinder zu sammeln).

Dabei ist die biblische Geschichte, die dahintersteht, eine Geschichte voller Hoffnung. Wir lesen im 2. Kapitel des Matthäusevangeliums:

*1 Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: 2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten. 3 Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, 4 und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. 5 Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1): 6 "Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll." 7 Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, 8 und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete. 9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. 10 Da sie den Stern sahen, wurden sie hochofrenut 11 und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. 12 Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.*

Wir singen vom Lied EG 73 – *Auf, Seele, auf und säume nicht, die Str. 1-4*

Liebe Leserin, lieber Leser, traditionell verstehen wir die Geschichte von den drei Weisen aus dem Morgenland so, dass jener Morgenstern vor ihnen herzog wie ein Navi und ihnen so den Weg weist: Vom Morgenland (im griechischen Text steht da das Wort „Anatolien“) hin zum Stall. Also „an der nächsten Kreuzung links abbiegen, dann dem Straßenverlauf 937 km folgen“. Aber das steht gar nicht im Matthäusevangelium. Stattdessen bekommen die Sternendeuter nur einen Wegweiser am Anfang, der sie bis nach Jerusalem führt. Ob sie richtig sind, wissen sie auch nicht – denn „wo ist der neugeborene König der Juden?“, fragen sie am Hofe von Herodes nach.

Erst als sie den nächsten Hinweis der Hoftheologen des Königs Herodes bekommen, da können sie dem Stern wieder folgen, und die drei freuen sich wirklich über sein Erscheinen „als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut“.

Der Stern von Bethlehem: Er gleicht mehr einem Scheinwerfer, der an- und ausgeht als einer kontinuierlichen Himmelsleuchte. Vielleicht liegt gerade darin die Pointe, dass schon seit Jahrhunderten immer wieder versucht wurde, die möglichen Himmelskonjunktionen festzustellen, was denn nun genau der Stern von Bethlehem gewesen sei. Es war ganz sicher kein Stern im klassischen Sinn, sondern Gottes Herrlichkeit offenbart sich unter uns Menschen, eben kein stellares Zeichen, sondern eher ein interstellares.

---

Etwa 20 bis 30 Jahre, nachdem Matthäus die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland in seinem Evangelium erzählte, wird durch den Bischof Ignatius von Antiochien dieser Stern auch als umfassendes Himmelsereignis gedeutet. Ignatius schreibt (an die Christen in Ephesus [Ign., Eph. 19,2]):

*„Ein Stern strahlte auf am Himmel, heller als alle anderen, unbeschreiblich hell leuchtete er, ein fremder, neuer Stern. Alle anderen Gestirne, auch Sonne und Mond, standen ringsherum. Er aber strahlte heller als alle anderen. Alle fragten verwundert: Woher kommt dieser neue, unvergleichliche Stern? Das war das Ende aller Sterndeuterei (aller Magie). Alle Fesseln der Bosheit wurden gesprengt. Wer nichts über Gott wusste, wurde belehrt, das alte Reich des Bösen wurde zerstört. Denn Gott war als Mensch erschienen, Leben für immer neu zu machen. Gott setzte seinen Plan in die Tat um. Weil es dem Tod an den Kragen ging, geriet alles in Bewegung.“<sup>1</sup>*

*Wir singen „Halt dich im Glauben an das Wort“ (EG 73,5-7)*

Das Ende aller Zauberei, aller Magie, aller Sterndeuterei sah Ignatius von Antiochien im Stern von Bethlehem. Wir könnten also sagen, dass die drei Weisen, diese Magier, wie sie im Griechischen heißen, in dem Moment, wo sie in Bethlehem ankamen, arbeitslos wurden. Denn was soll ein Astronom oder Astrologe noch deuten, wenn alle Erkenntnis an ihr Ende kommt?

Michael Müller, der Lieddichter des Liedes „Auf, Seele, auf und säume nicht“, dichtete dieses Lied als Umsetzung der Geschichte von Matthäus 2. Er gab ihm den Titel „Der Weg zum Leben“. Indem er die Wanderung der drei Weisen aus dem Morgenland, ihre Anbetung des Kindes und die Heimkehr auf einen neuen Weg genau und liebevoll vor Augen malt, werden sie ihm zum Bild des Weges, den Gott unsere Seele führt – um von der Finsternis zum Licht zu kommen.

Der Weg zum Leben war für Müller nicht nur ein theologischer Gedanke, sondern eine zutiefst eigene Erfahrung. Von Kindheit an schwer erkrankt, konnte er dennoch sein Theologiestudium abschließen und für wenige Jahre als Hauslehrer in der Nähe von Großbottwar im Neckartal tätig sein. Erst 31jährig verstarb er an einer Lungenerkrankung – vorher hat er aber mehr als 200 Lieder gedichtet und herausgegeben.

Der Weg zum Leben – für Müller war das nicht nur eine äußere Form, sondern zuerst ein Nacherleben, was die Weisen einst erlebten. In unserer heutigen Ausgabe des Liedes fehlen vom ursprünglichen Text Müllers viele Strophen (ursprünglich 34 Strophen). So dichtete er etwa:

- *Du, du bist selbst das Bethlehem, die rechte Davids-Stadt, wenn du dein Herz machst bequem zu solcher großen Gnad.*
- *Da findest du das Lebens-Brot, das dich erlaben kann, für deiner Seelen Hungersnot, das allerbeste Mann(a).*
- *Nimm wahr, mein Herz, doch deiner Sach, ob gingst du ganz allein und forsche fleißig weiter nach und such das Kindelein.*

In Müllers Gedanken, die um den Stern kreisen, passiert etwas Entscheidendes, was Ignatius ähnlich andeutete. Der Leitstern der Weisen, er ist keine Himmelserscheinung mehr, sondern etwas ganz und gar Irdisches, was wir jederzeit in der Hand halten können: Gottes Wort, wie wir es in der Bibel lesen können. Was aussieht wie eine Geburt unter bescheidenen äußeren Bedingungen, ist in Wirklichkeit die Hoffnung unseres Lebens. Wo ein mächtiger König gesucht wird, kann ein Kind gefunden werden. Statt Macht angedrohte Verfolgung und Tötung.

Und darum dichtete Müller einst, gleichsam als Quintessenz seines Epiphaniastages und als Aufforderung an uns, die wir das Lied singen in der 5. Strophe: *Halt dich im Glauben an das Wort, das fest ist und gewiss; das führet dich zum Lichte fort aus aller Finsternis, aus aller Finsternis. Amen*

*Lied: Hier ist das Ziel, hier ist der Ort (EG 73,8-10)*

Dekan Dr. Torsten Krannich, [Dekanatamt.Ulm@elkw.de](mailto:Dekanatamt.Ulm@elkw.de)

---

<sup>1</sup> Übersetzung: Klaus Berger und Christiane Nord: Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Leipzig <sup>5</sup>2001, 785f. (oder Apostolische Väter, Tübingen 1992, S. 189-191).